

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 101.

Sonntag den 30. April

1865.

An unsere Mitbürger.

Ungeachtet des erfreulichen Aufschwunges unserer Stadt, wofür in dem Resultate der jüngsten Volkszählung ein so sprechendes Zeugniß liegt, und wonach sie schon jetzt als Verkehrsmittelpunkt und in commercieller Beziehung so viele deutsche Städte gleichen Umfangs überragt, ungeachtet der wichtigen Stellung ferner, welche ihr als Sitz einer der besuchtesten und angesehensten Universitäten und anderer weithin berühmter Bildungsanstalten in deutschen Cultur- und Geistesleben zukommt, wird doch der Stolz und die Freude, womit der Hallenser auf seine Heimath blickt, noch immer getrübt durch die leider nur zu gegründete Wahrnehmung, daß dieselbe an Wohnlichkeit und äußerer Annehmlichkeit hinter der großen Mehrzahl selbst bedeutend kleinerer Städte um vieles zurücksteht. Und doch ist es nicht etwa eine natürliche Ungunst der Lage, worin diese Erscheinung ihren Grund hat. Um die Schönheiten unseres herrlichen Saalthales, wie sie sich in nächster Nähe unserer Stadt so malerisch entfalten, werden wir von den meisten nord-deutschen Städten beneidet, und Halle müßte wenigstens seiner Lage nach reizend sein, wenn sich nicht ein Mangel an Bäumen und frischem Grün fast allenthalben dem Auge unangenehm fühlbar machte. Dieser Mangel ist glücklicherweise kein solcher, der sich nicht beseitigen ließe, und es muß nach Gebühr anerkannt werden, daß theils von einzelnen Privaten, theils von den städtischen Behörden bereits vieles zu dessen Abstellung geschehen ist, und daß in Folge dieser Bemühungen unsere Gegend schon jetzt sehr bedeutend an Freundlichkeit und Anmuth gewonnen hat. Ausreichend aber waren diese Bemühungen bei weitem noch nicht. Denn die Thätigkeit von Privaten in der angegebenen Richtung ist immer nur eine zufällige und nach der Natur der Sache auf bestimmte Vereinzeltigkeiten eingeschränkt; der Thätigkeit der städtischen Behörde aber stand bisher nicht bloß der Umstand hindernd im Wege, daß sie sich über das städtische Gebiet nicht hinaus erstrecken kann, sondern es wurden ihr auch namentlich dadurch verhältnißmäßig enge Schranken gezogen, daß für die Herstellung und Unterhaltung von öffentlichen Anlagen nur sehr geringe Mittel verfügbar waren.

Aus diesen Erwägungen hat sich nach dem Vorgange vieler anderer Städte, unter denen hier nur unsere weit kleineren Nachbarstädte Merseburg, Naumburg und Delitzsch erwähnt werden mögen, im Laufe des vorigen Sommers ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe setzt, die städtischen Behörden in diesem wichtigen Zweige ihrer Wirksamkeit zu unterstützen und überhaupt auf die Verschönerung unserer Stadt und Umgegend durch Herstellung von Anlagen, Anpflanzung von Bäumen, Besserung von Wegen und was sonst zur Annehmlichkeit und Zierde dient, stetig und planmäßig hinzuwirken. Das Bedürfniß und der Werth dieses Vereines dürfte am besten durch das Wohlwollen und bereitwillige Entgegenkommen bekundet werden, welches er nicht nur Seitens der städtischen Behörden und der den Universitätsanlagen vorgesetzten Universitätsbehörde, sondern auch Seitens sämtlicher Staatsbehörden gefunden hat, mit denen er in eine Verbindung getreten ist. Wir glauben in dieser Hinsicht namentlich folgendes Schreiben Seiner Excellenz, des Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz von Witzleben mittheilen zu sollen, welches den Mitgliedern des Verschönerungvereines bereits in dessen letzter Generalversammlung vorgelegt worden ist:

Dem Vorstande danke ich verbindlichst für die gütige Mittheilung über die Bildung des Verschönerungvereines in dortiger Stadt. Indem ich diesem jungen Vereine den besten Fortgang und den gemeinnützigsten Bestrebungen desselben für die Verschönerung und Erweiterung der dortigen Promenaden und öffentlichen Anlagen die erfreulichsten Erfolge wünsche, bin ich sehr gern bereit, die angestrebten Zwecke auch meinerseits, wenn sich mir hierzu in meiner amtlichen Stellung Gelegenheit darbieten sollte, nach Kräften zu fördern und zu unterstützen.

Magdeburg, den 2. December 1864.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.

(gez.) v. Witzleben.

An
den Vorstand des Verschönerungvereines
in Halle a/S.

Obwohl nun unser Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zahlreiche Mitglieder und Freunde aus allen Klassen unserer Bevölkerung gewonnen hat, so sind doch die ihm zu Gebote stehenden Mittel im Vergleich zu den bedeutenden Anforderungen, die an ihn herantreten, noch weitaus nicht genügend. Es bedarf größerer Summen, wenn der Verein eine wirklich erhebliche und nachhaltige Wirksamkeit äußern, und wenn namentlich die Spuren seiner Thätigkeit schon in nächster Zeit den Bewohnern und Besuchern unserer Gegend zu Nutz und Freude sichtbar werden sollen. Da nun ein so gemeinnütziges Unternehmen, dessen Früchte jedem Einzelnen persönlich zu Gute kommen, auf allseitigste Unterstützung rechnen darf, und da wir nach den bisher gemachten Erfahrungen überzeugt sind, daß es für die Meisten, die sich bisher dem Vereine noch fern gehalten, nur einer unmittelbaren Anregung bedraucht, um sie demselben jetzt, nachdem er seine Lebensfähigkeit erprobt, als Mitglieder zuzuführen: so hat der unterzeichnete Vereinsvorstand im Auftrage der Generalversammlung beschlossen, an unsere Mitbürger von Haus zu Haus eine persönliche Einladung zum gefälligen Beitritt und zur Zeichnung von Jahresbeiträgen zu richten. Die zu diesem Behufe erforderliche höhere Genehmigung ist in Anbetracht des guten Zweckes in bereitwilligster Weise erteilt worden.

Mitbürger! Indem wir mit dieser Einladung vor Sie treten, dürfen wir jedes weitere Wort zur Empfehlung unseres Unternehmens für überflüssig halten. Ist doch der Werth und die wichtige Bedeutung öffentlicher Anlagen und Spaziergänge insbesondere für Städte, wie unser Halle, oft genug und erst ganz kürzlich wieder von berufenster Seite dargelegt worden. Wir dürfen daher hoffen und vertrauen, daß unsere Aufforderung überall eine bereitwillige Aufnahme finden, und daß das Streben unseres Vereines nicht geringerer Gunst bei unserer Bürgerschaft, als bei den Behörden, begegnen werde.

Mitbürger! Lassen Sie uns mit vereinten Kräften, wodurch allein Großes erreicht werden kann, dahin wirken, daß unsere alte Stadt, die von Jahr zu Jahr in immer weiteren Kreisen ein Borort geistigen und commerciellen Lebens wird, auch ihrem äußern Aussehen nach nicht länger durch viel kleinere und weniger günstig gelegene Nachbarstädte beschämt werde, daß, wie in unserer Nachbarstadt Leipzig, der Fremde bei dem ersten Schritte in ihr Gebiet überall die Spuren Haleschen Wohlstandes und Haleschen Gemeinns erkenne.
Halle, den 18. April 1865.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins.

Sitting. Fiebiger. Lehmann. Dr. R. Müller. Röber. Süvern. Thiele.

Das Ordenschloß in Marienburg.

(Nach einem für den Frauenverein gehaltenen Vortrage.)

(Fortsetzung.)

Hermann von Salza hat das Land nicht gesehen, in das er seine Ritter schickte, hat das Aufwachsen der Macht, zu der er den Grundstein legte, nicht erlebt. Aber seine Nachfolger im Amte ehrten die Hinterlassenschaft des großen Vorgängers und, wie schon angedeutet, nach kaum 80 Jahren erstreckte sich das Land, das ihnen gehörte, von den Ufern der Weichsel bis an die turische Nehrung, von Thorn bis Memel. Die Weise, wie sie vorschritten, erinnert an die Politik der alten Römer, die keinen Fuß breit vorwärts gingen, ohne das hinten liegende Gebiet durch Festungen und Colonien zu sichern, mit dem, was der Krieg verlangte, zugleich die Segnungen des Friedens verbindend. Bis jetzt hatten sie die Beziehungen zu Asien noch festgehalten, die Hochmeister hatten, um nach beiden Richtungen wirken zu können, ihren Sitz in Venedig gelassen; als aber mit dem Falle von Ptolemais die letzte europäische Besitzung in Syrien verloren gegangen und kaum zu erwarten war, daß das Abendland noch einmal den Versuch der Wiedereroberung der heiligen Stätten machen würde, da siedelte auch die Ordensregierung nach Preußen über, und — was bedeutsam genug ist — Siegfried von Feuchtwangen zog in Marienburg gerade 1309, in der Zeit, wo der Untergang des viel reicheren und anscheinend mächtigeren Templerordens, von welchem die deutschen Brüder einst Rüstung und Kleidung entlehnt hatten, bereits eine beschlossene Sache war.

In Marienburg! Denn diese Feste erschien mit Recht als der zum Mittelpunkt des jungen Staates am meisten passende Ort. Auf einer mäßigen Höhe am rechten Ufer derogat gelegen, in geringer Entfernung von der Mündung des Flusses, weit genug von dem Gebiete der feindlichen Nachbarn in Pomerellen und Polen und nicht zu weit von den östlichen Marken jenseit Königsberg, mußte dieser Punkt, mit seiner fast unerschöpflich fruchtbaren Umgebung, dem jetzigen Danziger und Marienburger Werder, den Hochmeistern bei der Wahl ihrer Residenz vor allen anderen einladend wirken. Als der Entschluß fest stand, dort zu wohnen, wurde die kleine Burg, welche wahrscheinlich von dem Landmeister Konrad von Thierberg um 1276 gegründet und kaum etwas mehr als eine einfache Befestigung mit den notwendigen Räumen für die Besatzung und ihre Hoffe gewesen war, völlig umgestaltet. Man legte die knappen Umfriedigungsmauern nieder, bauete statt der engen Thore und Thüren mächtige, hochstrebende Portale, stellte das große Capitelhaus her und führte vornehmlich — so ziemte es den Brüdern, die auch Mönche waren — eine stattliche Kirche mit verschiedenen Kapellen auf; die Ställe für das Vieh, die Räume für Kriegsmaterial und zur Aufbewahrung des Lebensbedarfes verwies man in die sogenannte Vorburg, die nordwärts von der eigentlichen Burg angelegt ward; schließlich erfolgte der großartige Aufbau der prachtvollen Hochmeisterwohnung und des wunderbar herrlichen Conventsaales oder Conventsrenters für die Mahlzeiten und freieren Zusammenkünfte der Ordensmitglieder, so wie man denn auch nach der Vollendung des Aeußeren an die reiche und zierliche Ausschmückung des Inneren dachte. Mit der Vorburg nahm der ganze Bau eine solche Breite ein, daß fast die halbe Stadt Marienburg noch heute auf dem Boden des alten Schloßes steht. Natürlich ist das gewaltige Werk nicht im Nu entstanden, vielmehr wird bis zu dem Abschluß ein Jahrhundert hingegangen sein; die nächsten Meister nach jenem Siegfried, Werner von Orseln, Dietrich von Altenburg, Winrich von Kniprode haben Jeder einzelne Theile hinzugefügt; ungefähr als das dreizehnte Jahrhundert endete, mag das Ganze dagestanden haben. Daß die Hochmeister ihre Residenz erst im 14. Jahrhundert baueten, nicht sofort bei dem ersten Eindringen des Ordens, dieser Umstand hat dem Werke zum größten Vortheil gereicht. Denn in Deutschland war mittlerweile die bisherige Weise des Burgensbaues gegen eine neue aufgegeben worden. An die Stelle der besetzten

gebrückten und unbehaglichen Wohnungen, des kurzgemessenen Hofplatzes, der kleinen, schlechtverwahrten Fenster, die schlichtartig die Thurm-mauern durchbrachen, der engen Treppen und niedrigen Thüren, waren seit dem 13. Jahrhundert hochgewölbte, säulengetragene Räume, weite Plätze, hohe und freie Thorsfahrten, zierlich gewundene, bequeme Treppen, und hochstrebende, in schönen Formen sich erhebende Fenster getreten, der Sonne und dem Lichte war reichlicherer Zugang gestattet, auch auf bequeme Lage und Zusammenhang der Zimmer hatte man achten gelernt.

Und noch ein Anderes kam wohl der Statlichkeit des Gebäudes zu gute. In das unbekannte, fremde Land zog der Hochmeister ein, aber er kam auch aus der Fremde und ein großer Theil seiner Ritter mit ihm. Wir finden also nicht allein die Art der deutschen Heimath hierhin übertragen; auch was in Italien und im weiteren Süden und Osten das Auge gesehen und die Lebensgewohnheit nahe gebracht hatte, auch dies fand hier, so weit es möglich war, seine Vererbung. Kam man doch die Gewölbe und Kreuzgänge, die die Templer auf ihren Ballieen in verschiedenen Ländern erbaueten, sofort an bestimmten Ornamenten, an der Stilart erkennen. Nicht weniger läßt sich von der Marienburg sagen, daß zumal die Großartigkeit in dem Entwurfe und die Kühnheit, mit welcher die Massen zusammengestellt sind, ihre Vorbilder nicht in Deutschland, sondern in weiterer Ferne gehabt haben, von Einzelheiten ganz abgesehen.

Natürlich freilich fehlt in dem Ganzen die Einheit. Dies ergibt sich schon daraus, daß so lange an dem Werke gearbeitet ist; auch das augenblickliche Bedürfnis und selbst die subjective Laune der einzelnen Meister würden die Ausführung eines systematischen Planes, wenn einer zu Grunde gelegen hätte, gehindert haben. Aber wunderbar! So stetig war der Geist, der den Orden durchdrang, so scharf ausgebildet die Ueberlieferung selbst in der Hervorbringung dieses Werkes, daß, wenn keine eigentliche Einheit vorhanden ist, doch auch die einzelnen Theile untereinander und im Verhältniß zum Ganzen nicht contrastiren, daß eine — so zu sagen — behagliche Harmonie über die Gesamtheit des Schloßes ausgebreitet ist.

Es würde sich diese Ansicht noch bestimmter vertreten lassen, wenn wir noch im Stande wären, das Ganze zu übersehen. Leider haben wir von der Gesamtheit des Werkes nur noch Reste. Denn nach der goldenen Zeit des großen Winrich von Kniprode währte es kaum 30 Jahre, und der Orden sank von seiner erhabenen Stellung in tiefste Niedrigkeit. Es ist bekannt, wie er zur Sicherung seiner Existenz genöthigt war, auch die Unterwerfung des heidnischen Lithauens, das ihn von der nördlichen Colonie Niederdeutschlands in Livland und Esthland trennten, zu versuchen, wie er, um mit dem deutschen Mutterlande in Verbindung zu bleiben, Pomerellen, das jetzige Hinterpommern, an sich fesseln mußte, wie er zu demselben Zwecke auch der Neumark bedurfte. Das waren alles Bestrebungen, die den Reid und den Haß des benachbarten Polenreiches wachriefen, das durch den deutschen Großstaat seine Nationalität gefährdet sah. Als nun mit Ladislaus Jagiello Lithauen und Polen in eine Hand kamen, da begann der Kampf auf Leben und Tod, dem nicht mehr auszuweichen war und der zuerst mit einem theilweisen, in nicht langer Zeit darauf mit dem gänzlichen Ruin des Ordens endete. Die Schlacht auf der Haide bei Tannenberg raffte die schönste Blüthe der streitbaren Ritter hinweg, der Hochmeister selbst fiel und die Slaven standen vor der Hauptfeste des Ordens, vor Marienburg. Was half es, daß der ernste und strenge Heinrich Reuß von Plauen das Capitol des Staates mit Erfolg verteidigte? Zucht und Ordnung waren aus dem Orden gewichen, die Ritter waren auf dieselben Abwege wie die Templer gerathen, sie hatten den Gehorsam nach oben und Milde und Mäßigkeit nach unten verlernt, das Land mit seinem landsässigen Adel und mit den Handel treibenden Städten war der Herrschaft müde, die von jedem einzelnen Bruder in tyrannischer Weise geübt ward; es verbündete sich mit den Nationalfeinden, um sich der nächsten Unterdrücker zu entledigen, und im zweiten Frieden von Thorn 1466 mußte alles Land westlich der Weichsel,

ienseit des Flusses Marienburg und Stuhm und Culm und Michellau nebst Ermland an Polen abgetreten werden; der Hochmeister zog als Vasall der Jagellonen nach Königsberg, das nunmehr die Hauptstadt des zerschnittenen und gelähmten Staates ward. In Marienburg aber setzten sich polnische Starosten fest, in dem Lande ringsum verschwand der deutsche Adel und die deutsche Sprache, nur in den Marschen der Niederung blieb der plattdeutsche Bauer wohnen, weil der Pole es verschmähet, durch saure Arbeit und Kampf mit den Elementen wohlhabend und unabhängig zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 23. April der Maschinenwärter Richter mit D. A. H. Schlicke. — Der Bäcker Elste mit M. F. Henje. — Den 25. der Musikus Eckner mit L. A. Kettner. — Den 27. der Portier Schneider mit E. C. Höyer verwittw. Wöllner.

Ulrichsparochie: Den 23. April der Hausknecht Thiemme mit A. T. Reußner. — Der Seilermeister Wehnert mit F. F. Berger.

Moritzparochie: Den 23. April der Maurer Knöchel mit E. F. H. Paul.

Domkirche: Den 23. April der Hausmann Kolb mit M. S. B. Koch.

Neumarkt: Den 23. April der Mechanikus Pfefferkorn mit M. C. Schaumburg.

Glauchau: Den 23. April der Maurer Nicolai mit Ch. E. A. Zähme.

Israelitische Gemeinde: Den 29. März der Handelsmann Louis Silberberg mit Bertha Schmul.

Geborene:

Marienparochie: Den 11. Januar dem Apotheker Dr. Franke ein S., Eugen Georg. — Den 24. dem Baumeister Schulze ein S., Louis Carl Albert Friedrich. — Den 2. Februar dem Victualienhändler Eifenschmidt eine T., Marie Emilie Ida. — Den 5. März dem Handelsmann Pegke eine T., Auguste. — Den 16. dem Schneidermeister Elze ein S., Heinrich Carl. — Den 19. dem Handarbeiter Beyer eine T., Friederike Wilhelmine Anna. — Den 9. April eine unehel. S., Hermann Oscar.

Ulrichsparochie: Den 18. Februar dem Tapezierer Fuchs ein S., Hermann. — Den 10. März dem Markthelfer Knörrich ein S., Moysius Franz Hermann. — Den 25. dem Güterbodenarbeiter Lehmann ein S., Carl Hermann. — Den 27. dem Seiler Meithe eine T., Anna. — Den 30. dem Zimmermann Fiedler ein S., Franz Gustav.

Moritzparochie: Den 9. Januar dem Schuhmachermeister Lehmann ein S., Friedrich Otto. — Den 5. Februar dem Herrenkleidermacher Ansin ein S., Carl Wilhelm Robert Guido. — Den 18. dem Handarbeiter Lehmann eine T., Karoline Amalie Ida. — Den 10. März dem Schlossermeister Speck ein S., August Rudolph Gustav.

Den 8. April dem Fabrikarbeiter Nickel eine T., Auguste Henriette Ida.
Entbindungs-Institut: Den 16. April ein unehel. S., Ferdinand Friedrich. — Den 20. eine unehel. T., Henriette Franziska. — Eine unehel. T., Johanne Marie. — Den 21. eine unehel. T., Auguste.

Domkirche: Den 20. Februar eine unehel. T., Johanne Marie Theresie. — Den 23. dem Lehrer Schimpf ein S., Franz Ephraim. — Den 12. März dem Schneidermeister Dreess eine T., Marie Magdalene. — Den 16. April dem Lehrer an der städtischen Mädchen-Bürgerschule, cand. minist. Voigt ein S., August Oscar Ludwig Hermann.

Neumarkt: Den 28. März dem Bäckermeister Georgi eine T., Theresie Luise.

Glauchau: Den 15. Februar dem Bahnarbeiter Höfer ein S., Wilhelm Louis Reinhold. — Den 17. dem Kohnbedienten Rothe eine T.,

Margarethe Anna Jenny. — Den 29. März dem Handarbeiter Fränzel ein S., Emil Paul.

Israelitische Gemeinde: Den 5. Januar dem Kaufmann C. Goldschmidt eine T., Clara. — Den 22. Februar dem Kaufmann Bendix ein S., James. — Den 27. dem Kaufmann Robert Cohn eine T., Hedwig. — Den 4. März dem Kaufmann Zerf ein S., Alfred. — Den 8. dem Kaufmann Kurzweg ein S., Moritz. — Den 17. dem Kaufmann Wilt ein S., Carl. — Den 22. dem Kaufmann Buch ein S., todgeb. — Den 1. April dem Kaufmann M. W. Goldschmidt eine T., Clara. — Den 17. dem Kaufmann Pergamenter eine T., Ernestine.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 16. April der Handarbeiter Stahl, 67 J. Lungen Schlag. — Den 21. des Schneidermeisters Ehrhardt S. Friedrich August, 1 J. 5 M. Gehirnhautentzündung. — Des Hausdieners Leopold T. Luise, 5 J. 2 M. Bräune. — Der Bergmann Thiele aus Kreisfeld, 43 J. 9 M. Wirbelnochenfraß. — Die unverehel. Emilie Medel aus Ihlewitz, 28 J. 8 M. Lungenschwindsucht. — Des Maurers Kröschel S. Gottfried Carl Julius, 1 J. 4 M. Gehirnschlag. — Den 22. des Handarbeiters Stahl T. Elise, 2 M. 20 T. Krämpfe. — Die unverehel. Friederike Bode, 47 J. Magengeschwür. — Den 23. des Apothekers Grefler Ehefrau, 52 J. 1 M. Brustkrankheit. — Des Handelsmanns Pegke T. Auguste, 1 M. 21 T. Lungenentzündung. — Des Schirmfabrikanten Spieß nachgel. T. Elise, 24 J. acuter Gelenkrheumatismus.

Ulrichsparochie: Den 22. April des Maurers Hoffmann S. Hermann, 10 M. 7 T. Krämpfe. — Des Ziegelbeckers Gasquet Wittwe, 71 J. Lungenentzündung. — Den 25. die unverehel. Marie Dhme, 32 J. 1 M. 21 T. Lungenkrankheit.

Moritzparochie: Den 20. April des Handarbeiters Bau T. Anna 3 J. 1 M. 11 T. Bräune. — Den 24. die verwittw. Frau Oberlehrer Meyer, 63 J. Schlagfluß.

Domkirche: Den 17. des Herrenkleidermachers Schwarze S. Wilhelm August Kuno, 3 M. 1 W. 5 T. Krämpfe. — Der Postconductor Wolff, 31 J. 5 M. 1 W. 5 T. Tuberculose. — Den 23. der Dehler Schneider, 69 J. 1 M. Rückenmarksleiden. — Den 24. ein unehel. S. Carl Louis Franz, 8 M. Halsbräune.

Neumarkt: Den 22. April der Schuhmachermeister Ohnstedt, 74 J. 2 T. Schlagfluß. — Den 25. April die unverehel. Wirtschafterin Fromm aus Havelberg, 72 J. Unterleibsleiden.

Glauchau: Den 20. April des Schneidermeisters Sanger Wittwe, 69 J. 2 M. 5 T. Lungenlähmung. — Des Buchdruckereifactors Graef T. Marie Luise, 3 M. Atrophie. — Den 22. der Restaurateur Mutterlose, 51 J. 3 M. 12 T. Magen- und Leberleiden. — Den 24. des Rentamtsboten Bodenstein Wittwe, 72 J. 4 M. 19 T. Herzfehler. — Den 25. des Schuhmachers Halle Wittwe, 72 J. Lungenentzündung. — Den 26. des Buchdruckereifactors Graef S. Wilhelm Gustav, 7 J. 11 M. 14 T. Diphtheritis.

Israelitische Gemeinde: Den 21. März des Kaufmanns Kurzweg S. Moritz, 13 T. Krämpfe. — Den 22. des Kaufmanns Buch S., todgeb. — Den 5. April des Kaufmanns Louis Gundermann S. Egmund, 5 M. Lungenentzündung. — Den 12. des Kaufmanns Jacob Lewin T. Zerliene, 3 J. 1 M. 2 T. häutige Bräune. — Den 23. der Dr. med. Franz Cohn aus Danzig, 22 J. Gehirnleiden.

Wohlthätigkeit.

Ein **Thaler** für den **Gustav-Adolfs-Berein** mir übergeben, ist an die Vereinskasse abgeliefert worden. Gott lohne es dem unbekanntem Wohlthäter.
Der Oberprediger **Weicke**.

Herausgeber: Dr. Rasemann.

Die beiden Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazine von Carl Dettenborn,

große Märkerstraße Nr. 24 und Kubgassen-Ecke Nr. 1,
enthalten zum Frühjahr die größte Auswahl von modernen, dauerhaften, selbstgearbeiteten Möbeln in Mahagoni, Nußbaum, Eichen, Birken, sowie allen andern Holzarten und werden einem hochgeehrten Publikum zu den billigsten Preisen, unter Leistung jeder beliebigen Garantie, empfohlen.
Zugleich werden Möbel auf vorher festgestellte Abschlagszahlungen verkauft, sowie auch vermietet.

Carl Dettenborn.

In **ZABEL'S BADE-ANSTALT** in Halle a. S. im Fürstenthale,
im vorigen Jahre neu erbaut und auf das Comfortabelste eingerichtet, in gesundester Lage und mit Wohnungen für Badegäste, Promenaden und Restauration verbunden, beginnt die **Sommer-Saison mit dem 1. Mai** cr. — Es werden fortwährend **irisch-römische**, sowie Mutterlaugen-, Sool-, Schwefel-, Sahl-, Malz-, Kleien-, Douche- u. Bäder verabreicht. Die befriedigendsten Zeugnisse, namentlich über die Wirkungen der **irisch-römischen Bäder**, haben öffentliche Blätter bereits gebracht.

Geschenke zu **Geburtstagen** u. **Hochzeiten** in großer Auswahl empf. zu billigen Preisen
gr. Ulrichstraße Nr. 42. **Der Präsent-Laden.**

Rocco's Etablissement. Sonntag den 30. April **letztes Concert der Winter-Saison.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 2½ Sgr. — Da in dieser Saison kein Concert ferner im Rocco'schen Etablissement stattfindet, so ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein **Hoffmann.**

Heute Sonntag **letztes Bockbier**, dazu ein feines Stück **Speckfuchen**. Wo? In **Lorey's Lokal.**

Burg-Felsenkeller.

Montag den 1. Mai **Concert der neuen Halle'schen Capelle.** Anfang 4 Uhr
Nachmittags. Entrée à Person 1¼ Sgr. **Hoffmann.**

Cremitage.

Sonntag **Tanz bei Freyer.**

Schade's Restauration.

Sonntag **Speckfuchen**. Bier fein nebst **musikalischer Abendunterhaltung.**

Rauchfuss' Etablissement in Diemitz.

Sonntag den 30. April **Concert.** Anfang 3½ Uhr. Entrée für Herren 2 Sgr., für Damen 1¼ Sgr. **Hoffmann.**

Sonntag **Wurstfest** und **Schweinaus-Regeln**, wozu einladet
S. Jordan in Trotha.

Freyberg's Garten. Heute Sonntag Nachmittags und Abends **großes Militair-Concert** vom Musiccorps des 12. Thüring. Husaren-Regiments.

Bürgergarten. **Barth'sches Felsenkeller-Lagerbier** à Seidel 1¼ Sgr., **Culmbacher Bockbier** à Seidel 2 Sgr., **Trebnitzer Gose** à Flasche 2 Sgr., **Maitränk** à Glas 2½ Sgr. **Frischen Maß- und Kaffeefuchen.**

D a n k.
Für die Beweise liebevoller Theilnahme, die uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben **Gustav** in so reichem Maaße zu Theil wurden, unsern innigsten, aufrichtigsten Dank.
Gräf und Frau.

Gambrinus (schw. Bär). **Lichtenhainer und Chemnitzer Schloßbier**, neue ff. Sendung. Franz. Billard u. Marmorregelbahn (Sommerpreise).

Offene Stellen: für Kellner, Kutscher, Hausknechte, Laufburschen, Haus- u. Kindermädchen durch **Frau Schmeil**, Schülershof 15.

Maurergesellen sucht D. Recke.

Die Dame, welche am Montag ein fremdes schwarzweißes Plaid aus dem Wartezimmer (2. Et.) mitgenommen, wird ersucht, selbiges umzutauschen beim Herrn Portier der Magd. L. E.

G e f u n d e n

in **Freyberg's Garten** zwei verschiedene goldene Ringe.

Gefunden ein Portemonnaie mit Geld. Abzuholen bei Herrn **G. Ufer**, „Drei Kugeln.“

Gefunden ein Handkorb mit Inhalt. Abzuholen **Neugasse Nr. 15.**

Verloren ein Paar Ohrringe. Gegen gute Belohnung abzugeben in den „drei Schwänen“ im Hofe 1 Tr.

Verloren 2 Stück lila gemusterte Vorhemden. Abzugeben **Dachritzgasse 1, 1 Tr.**

Zugelaufen ein Affenpintfcher **Leipzigerstraße Nr. 91, 2 Tr.**

Zugeflogen ein Perlhuhn. Gegen Insetionsgeb. u. Futterl. abzuholen **gr. Schloßgasse 8.**

Entflogen ein Huhn **Spiegelgasse Nr. 8.**

Entflogen ein **Kanarienvogel**. Wiederbringer erhält Bel. **gr. Schlamm 10, 1 Tr.**

Kohl's Restauration.

Montag früh **Speckfuchen** und **Bockbier.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen verschied nach achttägigen schweren Leiden in Folge einer Weinzerschmetterung mein mir unvergesslicher Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager, der **Former Karl Zeppel** im 27. Lebensjahre. Wer den Entschlafenen kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.

Halle, den 28. April 1865.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nun liegt er da, den wir geliebet.
Er liegt und schläft, kein Kummer trübet.
Die Seele, ewig wird sie nun
Von dieses Lebens Jammer ruhn.

Der Leidsenskelch ist ausgeleert.
Er weint nicht mehr, er schläft und hört
Des Weins Sittme länger nicht,
Erquickt von Gottes Angesicht.

(Beilage.)

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.